

31.10.22 - Reformationstag

Liebe Hörerinnen und Hörer,

wer gerade mit dem Auto auf der Straße unterwegs ist oder heute in den Einkaufsstraßen Berlins bummeln kann, dem fällt sicher auf, dass es voller als sonst ist und ... das an einem Montag.

Heute ist Reformationstag und damit staatlicher Feiertag im Land Brandenburg, nicht aber in Berlin. Warum man sich bei so vielen – auch geschichtlichen - Gemeinsamkeiten der beiden Bundesländer nicht auf einen gemeinsamen Feiertag einigen konnte, wissen wahrscheinlich nur die Berliner Regierenden. Stattdessen musste bekanntlich der sogenannte „Internationale Frauentag“ aus alten DDR-Zeiten als Feiertag wieder belebt werden. Verstehe das, wer will.

Nun, Danke also Brandenburg für den heutigen Feiertag und dass wir Berliner durch euch daran erinnert werden, dass die Reformation und damit die evangelische Kirche zu unsrem Land **und** unserer Stadt gehören. Das sage ich als katholischer Pfarrer!

Warum? Ich liebe diese Kirche wie meine eigene. Ich liebe es, mit evangelischen Schwestern und Brüdern zusammen zu sein, mit ihnen zu diskutieren, in der Bibel zu lesen und Feste zu feiern. In Köpenick haben wir einen ökumenischen Konvent aus Pfarrerinnen und Pfarrern, der sich regelmäßig trifft und vieles miteinander plant und feiert.

Manchmal streiten wir auch über diese oder jene Frage, die unsere Kirchen trennt. Aber ich selbst muss sagen, dass mich das nicht stört, sondern belebt.

Ich denke daran, was Jesus wollte. ALLE sollten EINS sein. Die da oben und die unten, die, die mehr haben und die, die weniger haben...

Das ist für mich das Entscheidende und daran möchte ich heute Morgen alle erinnern, Glaubende wie Nichtglaubende: Bei allen Unterschieden in religiösen, ja auch politischen Meinungen, das zu suchen, was uns eint. Bei uns Christen ist das der Glaube an Jesus Christus als den, der uns miteinander verbindet und uns Vorbild im Alltag sein sollte.

Der Reformationstag soll an den Tag erinnern, an dem Martin Luther unsere christliche Kirche erneuern wollte. Er wollte nicht trennen, sondern reformieren.

Ich glaube ja, dass wir das alle – gerade in diesen Zeiten – nötig haben. In der Kirche, in der Politik, in der Gesellschaft, ... ja bis in unsere Familien und Freundeskreise hinein: Uns an das erinnern, was uns eint.

Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Reformationstag!

01.11.22 - Allerheiligen

Liebe Hörerinnen und Hörer,

vor einigen Monaten lernte ich zufällig, als ich mit einem Freund in der Schöneberger Crellestraße spazieren ging, ein kleines Künstleratelier kennen. Wir blieben am Schaufenster stehen und schauten auf kleine mit Gold verzierte Ikonen. Alle waren mit unterschiedlichen Motiven gestaltet. Und mir kam die Idee, warum nicht Freunden und Familienangehörigen an deren Geburtstagen eine solche Ikone schenken. Jede sollte jeweils mit dem entsprechenden Namenspatron gestaltet sein.

Ich verabredete mich mit der Künstlerin und wir begannen, uns über Heilige und Namenspatrone zu unterhalten. Mein Namenspatron ist der heilige Matthias. Matthias wurde als neuer Apostel nach dem Tod des Judas in die Gemeinschaft der Jünger gewählt. Judas hatte sich, so heißt es, das Leben genommen, weil er Jesus verraten hatte. Matthias war also Apostel. Aus dem Griechischen übersetzt heißt Matthias „Geschenk Gottes“. Das ist ein kleines Lebensmotto, finde ich.

Also, begann ich an meine Geschwister, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter solche kleinen goldverzierten Ikonen zu deren Geburtstagen zu verschenken. Alle freuten sich jedes Mal und waren überrascht. Es war ein außergewöhnliches Geschenk.

Heute feiern wir katholische Christen das Fest Allerheiligen. Schon wieder ein Feiertag. Arbeitsfrei aber nur in einigen südlichen Bundesländern.

Ich finde, es ist eine Chance, mal darüber nachzudenken oder sogar zu forschen, wo der Ursprung meines Namens liegt. Und auch wenn manch ein Name heute noch so seltsam klingt - die meisten Namen in unseren Breiten gehen doch immer auf Namen von Heiligen aus den vergangenen Jahrhunderten zurück, die wir heute in der katholischen Kirche aber noch immer verehren.

An Allerheiligen stehen also die Namen von „großen und kleinen“ Heiligen der Kirchengeschichte im Mittelpunkt.

Wie ist denn Ihr Vorname und wo hat er seinen Ursprung? Wer ist denn Ihr Namenspatron, liebe Hörerin, lieber Hörer? Da ließe sich doch mal drüber nachforschen und meistens haben sich die Eltern bei der Namensgebung ihrer Kinder ja auch einige Gedanken gemacht.

Ihnen allen einen angenehmen Tag!

02.11.22 - Allerseelen

Liebe Hörerinnen und Hörer,

mit Freunden habe ich auf dem Alten Matthäusfriedhof in Berlin – Schöneberg eine Grabpatenschaft übernommen, ganz in der Nähe der Gräber der Gebrüder Grimm. Eines Tages möchte ich dort dann selbst begraben werden. Klar, das soll noch Zeit haben und viele in meinem Umfeld reagieren mit Erstaunen, manche sogar mit Entsetzen, wenn ich erzähle, dass der Ort meines Grabes schon feststeht.

Natürlich bin ich als Pfarrer ziemlich oft mit dem Tod konfrontiert. Ich bin öfter bei Sterbenden in Krankenhäusern, in unserem Köpenicker Hospiz oder eben dann bei Beerdigungen. Und: Ich mache diesen Dienst sehr gern!

Ich komme dabei mit so vielen Lebensgeschichten von Menschen in Berührung, mit den Angehörigen und Freunden, die mir aus dem Leben Ihrer Liebsten berichten. Solche Momente sind voller Leben und oft voller Dankbarkeit.

Ich feiere dann bei solchen Beerdigungen nicht den Tod, sondern das Leben und das nicht nur, weil ich an die Auferstehung und an ein Leben nach dem Tod glaube.

Es ist nicht so, dass ich nicht auch selbst Angst hätte vor dem Tod. Liebe Menschen zu verlassen, gehen zu müssen und doch das Leben hier genießen zu wollen... das sind doch ganz natürliche und urmenschliche Sehnsüchte.

Wir sind zum Leben geboren. Und doch kommt eines Tages der Tod.

Wenn ich also über den Alten Matthäusfriedhof gehe, dann spaziere ich durch einen Park, wunderschön gestaltet und gepflegt, gehe an vielen Gräbern prominenter Politiker und Ärzte wie Rudolf Virchow vorbei, an Gräbern von Sängern wie Rio Reiser und Chris Roberts oder dem des Berliner Unternehmers Carl Bolle... und ganz tief in meinem Herzen muss ich eingestehen, dass diese Menschen zwar gestorben sind, aber dennoch leben und zwar nicht nur durch Ihr Wirken und die Erinnerung daran oder durch ihr von der Stadt Berlin gestaltetes Ehrengrab.

Diese Menschen und unsere Liebsten leben weiter. Diese Gewissheit habe ich am Gedenktag Allerseelen, den wir als katholische Christen heute begehen.

Schauen Sie doch selber mal wieder an einem Friedhof vorbei und zünden vielleicht eine Kerze an. Es sind besondere Orte des Lebens – ich kann es nur empfehlen.

Einen angenehmen Tag Ihnen allen!

03.11.22. - Eisern Union

„Eisern Union“, so hallt es an jedem zweiten Wochenende von der Alten Försterei bis zu mir hinüber nach St. Josef, keinen Kilometer von uns entfernt. Manchmal konnte ich schon selbst dabei sein, in der 2.Liga und nun auch in der Bundesliga.

Viele sind überrascht von diesem Club aus dem Südosten Berlins. Was ist der Schlüssel zum Erfolg? Warum begeistern diese Unioner so viele im In- und ja, mittlerweile auch im Ausland?

Union bringt einfach so viele unterschiedliche Leute zusammen, vereint sie und schafft „Familie“ und Momente des Glücks, wenigstens bis zum nächsten Spiel.

In Zeiten der vielen Krisen, die wir durchleben, sind solche Momente und auch solche Fußballclubs enorm wichtig. Sie bringen Menschen zusammen, die sich freuen, mitunter auch leiden, durch Dick und Dünn gehen, auch wenn es eben mal nicht so gut läuft.

Ich denke bei Union dann auch oft an das traditionelle Weihnachtssingen im Stadion an der Alten Försterei. Von hier nahm 2003 diese schöne Tradition, der inzwischen viele Vereine folgen, ihren Anfang. Tausende Menschen kommen zusammen, halten Kerzen in den Händen, singen Weihnachtslieder, auch viele alte christliche darunter und beten dann auch ein Vaterunser. Gebetet wird dabei auch für die verstorbenen Mitglieder des Clubs.

Unsere Kirche wünschte ich mir als solchen Ort, wo die Menschen kommen können, woher auch immer sie sind und wie sie leben. Im Team der Mitarbeitenden bei uns in Köpenick wollen wir das genau so handhaben. Offen sein für jeden, Gläubige wie Nichtgläubige...Unsere Kirche ist auch wortwörtlich jeden Tag offen.

Ich kann nicht anders, als in die Bibel und auf Jesus zu schauen, der sich den Menschen seiner Zeit auf klare und eindeutige Weise zuwandte, jenen, die sich um ihn versammelten.

Mit seinen Worten hat er es geschafft, Menschen aufzurichten, sie zu trösten und sie zu erfreuen. Er vereinte alle zu einer Familie, sagte ihnen, dass „Glaube und Liebe und Hoffnung“ stärker seien als alles andere. In diesen Zeiten, in denen viele von uns besorgt und manchmal auch mit Vielem überfordert sind, tun solche Worte wirklich gut.

Die Bibel soll ja noch immer das meistgelesene Buch der Welt sein. Ich schaue da jeden Tag hinein und immer noch gern, weil es mir Halt gibt.

Ihnen einen angenehmen Tag.

04.11.22 - „Edelmetallmist“

Eine gute Partnerschaft sei nicht in Silber, Gold oder Diamanten aufzuwiegen, sagte Christoph, der mit seiner Frau Susen an einem Abend bei mir saß. Wir bereiteten das Fest ihres 25-jährigen Ehejubiläums vor. Es sollte in der Kirche beginnen, in der sie sich vor 25 Jahren das Ja-Wort gaben: St. Franziskus in Berlin – Friedrichshagen.

„Edelmetallmist“ nannte Christoph dann das Gerede von Silber-, Gold-, und Diamantenen Hochzeiten. Ich erschrak zunächst. Ich sollte mir sparen von ihrer „Silberhochzeit“ zu reden, weil ihre Beziehung eben viel mehr Wert sei als Silber, Gold oder irgendein Diamant. Christoph liebt seine Frau nach 25 Ehejahren wie einst am Anfang und Susen liebt ihren Mann ebenfalls wie damals. Ich merke das auch ganz schnell, weil ihre Augen funkeln und sie einen frohen, liebenswürdigen und offenen Umgang pflegen.

Als Bibelstelle wählten sie jedenfalls ein Stück aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde im damaligen Korinth.

„Was nützte es, wenn wir alle Erkenntnis der Welt hätten, alle Glaubenskraft besäßen, wenn wir reich wären und uns alles leisten könnten...hätten wir aber die Liebe nicht, wären wir wie eine lärmende Pauke...“

Paulus meint damit, dass alles Schall und Rauch sein würde, ohne die Liebe. Er schreibt an die Gemeinde, die er selbst gründete und die sich zerstritten hatte. Einer fühlte sich besser als der andere. Die einen besaßen mehr und meinten, sie seien deshalb bessere Menschen, andere wussten mehr, angeblich, weil sie meinten, sie hätten studiert... Am Ende stritten sich alle.

Paulus erinnert sie daran, dass das alles nicht erzählt, sondern **wie** man miteinander umgeht. Er schrieb Worte wie: „Die Liebe ist gütig, sie bläht sich nicht auf, prahlt mit nichts, sie sucht nie ihren Vorteil und wird nie zornig.“

Sie erträgt alles und hofft alles...

Glaube, Liebe und Hoffnung! Diese drei, aber am größten unter ihnen ist die Liebe.“

Beim Fest in der Kirche sagten sich Susen und Christoph jedenfalls genau das. Sie erzählten sich und vor allen Gästen, was sie alles bisher so erlebt haben und was sie aneinander lieben.

Liebe zählt in den Beziehungen, nicht Geld, nicht Wissen, nicht Gold, nicht Silber.

Vielleicht ist heute ein guter Zeitpunkt, seinem Partner oder seiner Partnerin mal wieder zu sagen: „Schatz, ich liebe Dich!“

05.11.22 - Bernhard Lichtenberg – Grundsätze

„Die Taten eines Menschen sind die Konsequenzen seiner Grundsätze. Sind die Grundsätze falsch, so werden die Taten nicht richtig sein.“

Liebe Hörerinnen und Hörer,

heute vor 79 Jahren starb der Berliner Priester und Dompropst Bernhard Lichtenberg. Von ihm stammt auch dieses Zitat. Wer war dieser Bernhard Lichtenberg?

Nach den staatlich gelenkten öffentlichen Ausschreitungen gegen Juden und Christen jüdischer Abstammung in den Novemberpogromen 1938 betete Lichtenberg jeden Sonntag öffentlich für die Verfolgten, gleich welchen Glaubens. 1941 protestierte er sogar in einem Brief an Reichsgesundheitsminister Leonardo Conti gegen die systematische Ermordung unheilbar Kranker und geistig oder körperlich Behinderter, dem sog. „Euthanasieprogramm“

Er war ein wirklich mutiger Mensch und er sah, wohin diese irrsinnige Ideologie führte. Millionen Menschen beteten Hitler wie einen Gott an, begeistert und verirrt. Bernhard Lichtenberg nahm seine Kraft für diesen kleinen, aber wirksamen Widerstand aus seinem Glauben.

Mir macht es Angst, wenn ich heute sehe, wie Nationalismen wieder zunehmen, Menschen gegen Menschen aufgehetzt werden, größere Staaten sich das Recht herausnehmen kleineren das Existenzrecht abzuerkennen und offen mit Gewalt drohen.

Die Generation derer, die Krieg, Vertreibung und Flucht erlebt haben, wird kleiner und die Menschen werden vergesslicher. Darum bin ich dankbar für jeden, religiös oder nicht-religiös, der aufsteht gegen Tendenzen, die am Ende Krieg, Leid und Vernichtung bringen.

Ich erinnere mich gern an Menschen wie Bernhard Lichtenberg und bin auch etwas stolz, dass es unter anderem auch viele Christen waren, die aufgestanden sind gegen den Nationalsozialismus.

Liebe Hörerinnen und Hörer,

sind die Grundsätze falsch, so können die Taten nicht richtig sein, sagte Bernhard Lichtenberg und orientierte sich Zeit seines Lebens in seinem Handeln immer an der Frage: Was würde Jesus jetzt in diesem oder jenem Augenblick tun?! Eines war ihm klar: es gibt kein menschenunwertes Leben.

Ich finde Bernhard Lichtenberg ist ein großartiges Vorbild, dessen Andenken wir in Berlin zurecht bewahren.